Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine Frau kommt heim

Von Maurice Baechler

Die reizende junge Frau des Doktors Kellerhals ist seit zwei Tagen bei ihrer Schwester, die Hochzeit seiert, zu Gast. Der vielen Arbeit wegen konnte der Berr Doktor leider nicht mitreisen, und der Abschied fiel seinerseits etwas sarkastisch aus, durch einen ärgerlichen Unterton fast unfreundlich, falt. Ihre lieben Augen lachten aus dem Wagenfenster, und als das Abfahrtssignal ertönte, hingen zwei Tränlein an ihren Wimpern.

Die Zeit wurde dem guten Herrn Rel= lerhals unendlich lang; er ertappte sich einige Male über höchst verdammens würdiger Zerftreutheit. Um erften Abend jaste er mit Berufskollegen geschlagene drei Stunden lang, ärgerte fich weidlich und mußte natürlich die Zeche bezahlen. Gestern saß er im Theater, hörte ein seichtes französisches Stück an, deffen Sujet noch gerade eine sehr komplizierte Chescheidungsgeschichte war. Doch heute fommt sie wieder heim, seine liebe, gute,

Wir treffen den guten Herrn Dottor in einer etwas merkwürdigen Situation

In seinem Zimmer erwartet er sie, vor vielen Briefen, die er seit Jahren nicht mehr gelesen, von denen er sich aber nicht trennen konnte. Bald lächelte er in sich hinein, bald träumt er halb melan= cholisch in den Zigarettenrauch, ganze Sate vor sich hinlesend, halblaut, wie ein alter Mann:

"Liebster," heißt es da, "Liebster, wie sehne ich mich noch einmal nach einer letten Aussprache mit dir. Mein Brautigam verreist morgen und ich erwarte dich bestimmt bei mir. Ich halte die letzte Taffe Tee bereit, das letzte Brötchen und den letten (zwar verbotenen) Ruß -. Morgen noch dein Dori —

Herr Kellerhals lächelte fast ein wenig traurig über sich selber: "Der Tee war so gut, das Brötchen so schmackhaft und der lette Ruß so bitter

Du lieber Gott! Und hier schreibt Elfa auf seine Anklage: "— Sie sind ein Suchender, vielleicht ein Frrender. Berzweifeln Sie nicht, seien Sie Kämpfer! Der Materialismus mit seinen Freuden



Eine Schweizer Familie

Der 70 jährige Battifta Bernasconi mit seinen 6 Söhnen errang an Turn= und Schütenfesten über 300 Kranze.



Alle Achtung, Bernasconi, Dir und beinen madern Jungen,

Aber zeig dich lieber ohni Das, was ihr mit heimgebrungen.

und Schmerzen wird Ihnen nie den Seelenfrieden geben, suchen Sie das Blück in geistiger Lebensauffassung - -."

Aus vollem Halfe lacht er: "Du Schulmeisterin!"

Dann wieder heißt es:

"Liebster. — Wie du mich gestern Abend als arme, verlaffene Seele stehen ließest, da wußte ich nicht recht, wohin; wie im Traum ging ich zur Theaterkaffe, faß bald unter einer lachenden, schwatzen= den Menge, kannte, als der Vorhang sich hob, nicht einmal den Namen des Stütfes, das gespielt wurde — "Einmal noch lieben und leben im Mai, einmal noch füssen eh' es vorbei —" so oder ähnlich sangen sie auf der Bühne — doch als ich nach Haufe kam, wußte ich gleich= wohl nicht, was ich gesehen hatte. Du böser Liebster -

Der Herr Doftor erinnerte fich, daß das liebe Mädel jett einen Mann und drei Kinder hat und sozusagen glücklich

Und hier die Philosophin Julia: "— Ich bin kein deutsches Mädchen und kenne auch keine Reserve. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit in Ihrem Briefe. Ich verlange Kultur des Menschen, ein Söherleben, ein Wachsen, fein Sinken, Degenerieren. Ich habe mich immer bemüht, so zu leben, wie ich bin — aber niemand kann heute wahr= haft natürlich sein, sonst lebten wir ja mit allen Menschen in Streit -

"Du liebes Rind," grinfte Rellerhals, was willst du jetzt mit deinen schönen Sätzen am Kongo?"

Doch hier die kleine Schmollerin:

"Ich danke dir für deinen wütenden Brief. Du willst also nicht mehr mit mir zusammentreffen. Run. Wir haben uns auseinandergeliebt, weil du es so woll= test, nichts bindet uns mehr. Ich freute mich so auf ein Wiedersehn mit dir es ist nun anders gekommen. Aber am Sonntag hätte ich dir noch ins Gesicht lachen mögen, als du so unschuldig vom Theater sprachst, ich wußte ja nur zu gut, wo du hingingst. Ich glaube kaum, daß du mir noch etwas zu sagen hättest leb wohl! Suzanne.

Plötlich tönten haftige Schritte an das Dhr des versunkenen Herrn Doktors, ein